

Aus: Spiegel Online, 23.11.2023

Ökonom über Haushaltsmisere

»Etwa 50 Prozent Erbschaftsteuer wären optimal«

Deutschland steckt in der Haushaltskrise, der Regierung fehlen zwei- bis dreistellige Milliardenbeträge. Der Ökonom Volker Grossmann hat eine Idee, wie der Bund an frisches Geld kommen könnte: ran an die Erbschaften.

Ein Interview von [Tim Bartz](#)
23.11.2023, 16.27 Uhr



Junge Menschen auf der Segeljacht (Symbolbild): »Wie lange wollen wir so weitermachen, nur weil Opa früher viel geleistet hat?« Foto: ViewApart / Getty Images

SPIEGEL: Herr Grossmann, nach dem Urteil des [Bundesverfassungsgerichts](#) rätselt Deutschland, wo die fehlenden Milliarden herkommen sollen. Sie schlagen seit Langem höhere Erbschaftsteuern vor, bis zu hundert Prozent. Wie kommen Sie darauf?

Grossmann: Das Thema erregt viel Aufmerksamkeit. Aber hundert Prozent wären nur sinnvoll für Menschen, die zufällig geerbt haben. Etwa weil der Erblasser plötzlich verstorben ist, ohne ein Testament zu hinterlassen.

Zur Person



Foto: Universität Freiburg Schweiz

Volker Grossmann, 52, ist Professor am Lehrstuhl für Makroökonomie, internationale Industrie- und Wachstumspolitik der Université de Fribourg im schweizerischen Kanton Freiburg. Studiert hat der deutsche Ökonom in Bonn, Berkeley und Regensburg.

SPIEGEL: Wie viel wären denn ansonsten sinnvoll?

Grossmann: Für den Großteil der Bevölkerung optimal wäre ein Steuersatz von etwa 50 Prozent nach Abzug der Freibeträge. Bisher läuft es so: Erbschaften werden mit gerade einmal sieben bis 30 Prozent besteuert, nach Abzug des Freibetrags. Der beträgt etwa für Ehepartner 500.000 Euro, für Kinder 400.000 Euro. Die bleiben also schon einmal unversteuert. Und der Höchstwert von 30 Prozent greift überhaupt erst ab einer Erbschaft von mindestens 26 Millionen Euro. Dazu kommen großzügige Ausnahmeregelungen. Da kommt nicht viel zusammen.

SPIEGEL: Wie viel denn

Grossmann: In Deutschland werden jährlich 300 bis 400 Milliarden Euro vererbt. Das Erbschaft- und Schenkungsteueraufkommen liegt allenfalls bei gut zehn Milliarden Euro, also vielleicht drei Prozent der Erbschaften.

»85 Prozent der Bevölkerung hätten überhaupt nichts zu befürchten.«

SPIEGEL: Aber würde ein Steuersatz von 50 Prozent nicht dazu führen, dass die Leute weniger vererben?

Grossmann: Die positiven Effekte aus dem zusätzlichen Steueraufkommen wären größer als die negativen Spareffekte. Dann könnte der Freibetrag von mir aus sogar auf eine Million Euro steigen. Allein schon damit sich der Aufwand für die Steuerverwaltung lohnt. 85 Prozent der Bevölkerung hätten überhaupt nichts zu befürchten, die blieben locker unter dem Freibetrag. Nur die reichsten zehn Prozent der Erben würden etwas verlieren. Schon erstaunlich, dass so etwas in einer Demokratie nicht diskutiert wird.

SPIEGEL: Wieso nicht?

Grossmann: Ich glaube, weil die meisten Leute die negativen Effekte einer höheren Erbschaftsbesteuerung überschätzen und fürchten, selbst etwas zu verlieren. Dabei bleiben selbst genutzte Wohnimmobilien völlig außen vor, die fließen nicht einmal in den Freibetrag ein. Man muss die Leute aufklären. Und die positiven Effekte haben viele gar nicht auf dem Schirm.

SPIEGEL: Welche wären das?

Grossmann: Vor allem mehr Chancengleichheit. Aber dafür muss ich ein paar Zahlen nennen.

SPIEGEL: Nur zu.

»Heute entscheidet sich weitgehend per Geburt, ob jemand reich oder arm wird.«

Grossmann: Nach 1945 gab es einen starken Rückgang der Vermögenskonzentration. Aber mit der Zeit hat sich die Schere immer weiter geöffnet. Heute besitzt ein Prozent der Deutschen 30 Prozent des Nettovermögens, die unteren 50 Prozent haben nur drei Prozent. Die oberen zehn Prozent der Empfänger vereinnahmen 50 Prozent der gesamten Erbschaftsmasse, die unteren 50 Prozent nur sieben Prozent. Können Sie noch eine Zahl vertragen?

SPIEGEL: Aber sicher.

Grossmann: Der Anteil des Erbvermögens am Gesamtvermögen der Deutschen von etwa 14 Billionen Euro liegt bei 50 Prozent. Die Hälfte unseres Vermögens beruht also nicht auf eigener Leistung. Das widerspricht eklatant dem Leistungsgedanken! Wie lange wollen wir so weitermachen, nur weil Opa früher viel geleistet hat? Heute entscheidet sich weitgehend per Geburt, ob jemand reich oder arm wird. Zumal die Erben auch noch die besseren Bildungschancen haben und dadurch ein besseres Einkommen, falls sie überhaupt noch arbeiten wollen. Und noch etwas stört mich kolossal.

SPIEGEL: Was meinen Sie?

Grossmann: Die Verschonungsregel für Betriebsvermögen. Wer die Firma seines Vaters oder seiner Mutter erbt, muss oft gar keine oder keine nennenswerte Erbschaftsteuer zahlen, wenn die Firma eine Zeit lang mit weitgehend unveränderter Lohnsumme weitergeführt wird. Genau das aber sind die großen Erbschaften, und genau das hat negative Effekte für die Produktivität und die Gründung neuer Unternehmen.

SPIEGEL: Das müssen Sie erklären.

Grossmann: Es ist empirisch nachweisbar, dass Unternehmererben der zweiten oder dritten Generation oft unproduktiver wirtschaften und geringere Löhne zahlen. Das schadet der Volkswirtschaft und hemmt innovative Neugründungen, für die weniger Kapital zur Verfügung steht. Unternehmerisches Talent wird eben nicht gut vererbt!

SPIEGEL: Sie würden die Verschonungsregeln abschaffen?

Grossmann: Absolut. Denn allein das würde, auf Basis der Steuersätze von sieben bis 30 Prozent, neun bis 13 Milliarden Euro mehr bringen. Und wenn der Staat dann noch die Steuersätze erhöhen würde, könnte er noch mehr generieren. Vor allem ginge es gerechter zu als jetzt, wo der Großteil der Steuereinnahmen über die Einkommensteuer finanziert wird.

SPIEGEL: Aber wenn ein Unternehmenserbe 50 Prozent seiner Erbschaft versteuern müsste, dann müsste er womöglich Maschinen verkaufen. Er könnte weniger investieren, weniger produzieren, und er würde wohl auch unproduktiver.

Grossmann: Wieso? Ob und wie viel sie investieren, hängt doch nicht daran, was sie aktuell an Steuern zahlen müssen. Sondern daran, ob sie glauben, dass die künftigen Erträge aus der Investition höher sind als die Kosten. Der Erbe müsste möglicherweise zusätzliches Kapital oder einen Kredit aufnehmen, um die Steuern zu bezahlen. Aber jeder Gründer muss alles zu hundert Prozent fremdfinanzieren! Er oder sie startet bei null, anders als jemand, der geerbt hat.

SPIEGEL: Was ist, wenn potenzielle Geldgeber oder Banken nicht an das Produkt dieser Firma glauben und den Kredit verweigern?

Grossmann: Dann könnte der Fiskus großzügig Erbschaftsteuern stunden, die Förderbank KfW könnte Kredite gewähren oder, wenn auch das nicht reicht, könnte der Staat für eine Zeit stiller Teilhaber werden. Es gibt Lösungen.

»Irgendwann wird Erben leistungsfeindlich.«

SPIEGEL: Sind Sie Kommunist?

Grossmann: Im Gegenteil, ich bin Liberaler und als solcher für mehr Chancengleichheit, mehr Effizienz und einen besseren Steuermix. Aber ich bin dagegen, dass Großerben privilegiert werden. Irgendwann wird Erben leistungsfeindlich. Ohne Erbschaftsteuer sind Chancengleichheit und bessere Bildung nicht zu erreichen. Das ist ein zutiefst liberaler Gedanke.

SPIEGEL: Steuern fließen in den allgemeinen Haushalt ein und sind nicht zweckgebunden. Ein paar Milliarden Euro mehr aus Erbschaftsteuern müssen nicht zwingend in besseren Schulen münden. Das setzt den politischen Willen voraus.

Grossmann: Natürlich kann man nie sicher sein, wie Steuergeld verwendet wird. Aber derzeit wird argumentiert, dass gar kein Geld mehr da sei. Also muss man die Einnahmenseite verbessern, vor allem aber Ungleichheiten beseitigen.

SPIEGEL: CDU-Chef Friedrich Merz fiel als Erstes die Kindergrundsicherung ein, als er gefragt wurde, wo der Staat sparen sollte. Und auch die FDP dürfte sich kaum für Ihre Thesen erwärmen, obwohl sie sich als liberale Partei versteht. Es hängt also sehr wohl davon ab, wer regiert und was er mit dem Geld macht.

Grossmann: Ich wäre nicht so negativ. Allen ist klar, dass etwas getan werden muss. Alle Politiker sind unter Rechtfertigungsdruck. Irgendwann wird der Handlungsdruck so groß, dass was passiert. Ein zusätzliches Steueraufkommen wäre jetzt hochwillkommen.

SPIEGEL: Wenn wir das Geld so gut gebrauchen können: Wieso dann nicht hundert Prozent auf alle Erbschaften, wie einige Ultraliberale fordern?

Grossmann: Weil das verzerrende Effekte zur Folge hätte. Sobald jeder weiß, dass alles im Todesfall komplett weggesteuert würde, würde die Kapitalbildung leiden. Die Folge wäre, dass dann Investitionsmittel fehlen. Da muss selbst ich als Liberaler sagen: Das wäre nicht sinnvoll.